

Bern, 6. Dez. Das „Bernere Tageblatt“ berichtet: Die Bundesversammlung wird Gelegenheit haben, sich mit der Friedensfrage und namentlich mit der Stellung des Bundesrats zum Frieden eingehend zu beschäftigen. Wir dürfen erwarten, daß sich etwas wie eine große Friedenskundgebung der eidgenössischen Räte vorbereiten. Im Bundesrat ist von dieser Kundgebung noch nichts bekannt. Doch ist allerdings anzunehmen, daß die sozialistische Fraktion entsprechend der Meinung des Karauer Parteitagess den Bundesrat wegen seiner verkillten Ablehnung einer Vermittlung des russischen Waffenstillstandsangebots interpellieren wird.

Die Schuld an der italienischen Niederlage.

Zürich, 6. Dez. „Journal“ meldet aus Rom, daß die Regierung eine ausführliche Publikation aller Momente vorbereite, mit denen die Niederlage Italiens begründet werde. Die Sozialisten verlangten Prüfung des von ihnen beigebrachten angeblich belastenden Materials gegen die Herrscher.

Die Franzosen in Italien.

Schweizer Grenze, 8. Dez. „Basler Nachr.“ telegraphiert der Berichterstatter der Reutersagentur in Italien, daß die französischen Truppen in nächster Zeit mit den Deutschen in Fühlung treten werden. General Goyolle werde sie in der Feuerlinie persönlich führen. Ein harter Kampf um die oberitalienische Ebene scheint sich vorzubereiten. Der italienische Generalstabschef nahm vorgestern eine Truppenschau von zwei französischen Bataillonen vor, welche nach der Front rückten.

England und Italien.

London, 6. Dez. (D.D.P.) Die „Morningpost“ meldet aus Rom als Beispiel für die Stimmung in Italien, die Neuerung eines italienischen Soldaten, daß England als Umgehung für seine Unterstützung von Italien die Herausgabe von Sardinien verlangt habe. Dieses Gerücht gehe allenthalben um. Auch von Sardinien statt Sardinien sei die Rede. Demnach erzähle man, daß England sich von Italien die Kontrolle einer gewissen Anzahl italienischer Häfen für eine lange Reihe von Jahren habe zusichern lassen. Seit dem 25. Oktober ist die Einfuhr englischer Zeitungen nach Italien verboten worden.

Die Friedensfrage.

Amsterdam, 6. Dez. (D.D.P.) „Daily Mail“ berichtet aus Petersburg: Die Abordnungen der Kriegführenden zur Festsprechung eines Waffenstillstandes sind übereingekommen, nur über den Waffenstillstand zu verhandeln und die Friedensfrage einer europäischen Konferenz zu überlassen.

Eine französische Friedensinterpellation.

Genf, 6. Dez. „Petit Journal“ meldet, daß 81 Sozialisten der Kammer die Regierung interpellieren über die Friedens- und Waffenstillstandsverhandlungen für Frankreich im Anschluß an die Waffentruhe im Osten Europas.

Die japanische Enttäuschung.

Kopenhagen, 6. Dez. „Idningen“ meldet über die Pariser Konferenz: Auf jeden Fall hat sich die japanische Militär- und Flottenmission zur Information können über die Rüstungen der europäischen Staaten, besonders auf Grund der aus Amerika mitgebrachten umfangreichen Materialien, namentlich über ihren Flugzeugbau. Frankreich habe mit absoluter Sicherheit darauf gerechnet, daß Japans aktiver Eintritt in den europäischen Krieg auf der Konferenz beschlossen würde. Sowohl der Vortragsstil des „Matin“ als auch die Auslassungen im „Journal des Debats“ ließen erkennen, daß Japan leider in keiner Weise den Erwartungen entsprochen habe, die man vor der Konferenz in Paris auf Japan gesetzt habe.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

Berlin, 5. Dez. Der Minister des Innern Drews fährt fort: Das gleiche Wahlrecht kann nach der Auffassung der Staatsregierung nur das gleiche Wahlrecht im Sinne des Reichstagswahlrechts sein. Ein Versuch, das Wahlrecht auf einer anderen Basis aufzubauen, ist für die Staatsregierung gleichfalls unannehmbar, so die Wahl der Abgeordneten durch einzelne Berufsstände, weil der Interessengegensatz der einzelnen Berufsstände, für das politische Leben überhaupt verhängnisvoll werden würde. Ich fürchte nicht, daß die mit der Wahlreform verbundene Radikalisierung des Abgeordnetenhauses die ruhige Weiterentwicklung des Staatslebens gefährden wird. Nach dem Kriege werden auch bisher abseits stehende Kreise des Volkes politisch mitwirken an dem Ausbau und dem Gedeihen des Staatslebens. Als dauernde Nachwirkung der großen Begeisterung des 4. August 1914 muß die Überzeugung bleiben, daß alle Volkskräfte und Parteien zur Mitarbeit berufen sind, und daß die Möglichkeit der Mitarbeit keiner Partei verweigert wird. Ich glaube fest an

den guten Geist des Preußenvolkes, der zum Heil des Vaterlandes wirksam bleiben wird. Die Regierung wird und muß mit allen verfassungsmäßigen Mitteln sich dafür einsetzen, daß das gleiche Wahlrecht Gesetz wird.

Schon oft in unserer Geschichte hat es Momente gegeben, da ernste Männer, denen das Wohl des Vaterlandes am Herzen lag, beabsichtigte Neuerungen als umstürzend angesehen und als solche bezeichnet haben, die die Grundlagen des preussischen Staatswesens vernichten und die Zukunft Preußens verkörpert würden. (Sehr richtig! rechts.) So war es in jener großen Zeit vor hundert Jahren, als die Stein-Hardenbergsche Reform die Selbstverwaltung schuf, die Erbuntertänigkeit aufhob und alte Besitzverhältnisse mit einem Federstrich beseitigte. So war es in der Zeit, als Preußen aufhörte, ein absoluter Staat zu sein und durch seine Verfassung in die Reihen der konstitutionellen Staaten übertrat. So war es, wenn auch in geringerem Umfange, zu Anfang der 70er Jahre, als bei der Einführung der Kreisverfassung die gutsherrliche Gerichtsbarkeit und das Bürgerrecht aufgehoben wurden. Alle diese Reformen haben sich für die Zukunft Preußens, obwohl man das Schlimmste befürchtete, nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen und zu wichtigen Faktoren einer weiteren gedeihlichen Entwicklung herausgebildet. Gerade dadurch und nur dadurch, daß Preußen im entscheidenden Augenblick entschlossen derartige Neuerungen einführt, ist der gewaltige Aufstieg Preußens ermöglicht worden.

Unsere große Aufgabe an der Schwelle der neuen Zeit ist es und muß es sein, alle Volkskräfte und alle Parteien zur positiven Mitarbeit heranzuziehen und auch zur Freude am Staate. (Lebhafter Beifall links.) Das hat die Regierung mit ihrer Vorlage getan. Und sie muß und wird sich dafür auch mit allen ihr zur Verfügung stehenden verfassungsmäßigen Mitteln einsetzen und auch dafür, daß das gleiche Wahlrecht auch Gesetz wird.

Zugleich mit der Wahlreform ist ein Gesetzentwurf über die Zusammenlegung des Herrenhauses vorgelegt worden. Zugleich deshalb, weil er in der Oberkammer angehängt ist, und weil beide Häuser in unserem Staatsleben eine Einheit bilden. Bei der Prüfung der Frage der Umgestaltung kam naturgemäß auch die staatliche Stellung des Hauses in Frage. Es ist selbstverständlich, wenn von vielen Seiten die Stellung zur Reform des einen Hauses abhängig gemacht wird von der Entscheidung über die Zusammenlegung und staatsrechtliche Stellung des anderen Hauses. Die Reform beider Häuser muß also zweckmäßig gleichzeitig zur Erledigung gebracht werden. Das Zweikammersystem, das wir schon über zwei Menschenalter hindurch haben, hat sich bewährt. Der große Vorzug dieses Systems liegt darin, daß gegenüber den Beschlüssen einer aus örtlichen Wahlen hervorgehenden Körperschaft eine Nachprüfung nach anderen Gesichtspunkten und unter einem neuen Gesichtswinkel durch eine Körperschaft erfolgt, die auf einer anderen Basis zusammengestellt ist, und diese Nachprüfung gibt eine Gewähr dafür, daß die gemeinsamen Beschlüsse beider dem Wohle des Staatsorgans im besonderen Maße angepaßt sind.

Abg. von Heydebrand und der Lase (Kon.): Die Begründung des Ministers des Innern wendet in allgemeinen Redensarten, mit denen er auch die Einführung der Republik hätte begründen können. Er wies gleich in der Erklärung kurzer Hand alle Möglichkeiten einer Verständigung von sich. Wie kann der Vertreter einer Regierung, die solche Vorlagen einbringt, sagen, der Ernst der Zeit verpfordere, keine Streitfragen aufzurollen, die die Ruhe des Landes stören? Bei den Vorlagen scheinen unverantwortliche Rathgeber mitgewirkt zu haben. Bei aller Anerkennung der Vorzüge des preussischen Wahlrechts geben wir zu, daß es erhebliche Schatten Seiten hat. Wir sind bereit, an einer Reform mitzuwirken, aber die einstimmige Auffassung der Konservativen ist, daß das gleiche Wahlrecht eine geeignete Grundlage für die Reform nicht ist. Wir sind durchdrungen von den Schwierigkeiten, die Ministerpräsident Graf Hertling in Preußen und Preußen vorgefunden hat. Wir glauben, daß ausschließlich patriotische Motive ihn zu der Übernahme des Amtes bestimmt haben, aber wir hätten lieber einen Preußen als Ministerpräsidenten gesehen. Ich begreife, daß Graf Hertling vor seiner Übernahme des Amtes mit den politischen Persönlichkeiten Preußens in Verbindung gekommen hat, aber es ist etwas anderes, sich dem Tisum und dem Programm einer Mehrheit zu unterwerfen. Bei der Ernennung des Grafen Hertling wurde die verfassungsmäßige Grundlage außer acht gelassen, daß der Kaiser die Minister nach seinem eigenen Ermessen ernannt. Die

Minister sollen nicht einseitige Diener der Mehrheit sein. Ihre Stellung wird herabgedrückt, wenn sie sich nicht allein von dem Vertrauen der Krone berufen fühlen. Das ist der direkte Weg zum parlamentarischen System, das nicht das Glück Preußens bedeutet. Dr. Michaelis mußte zurücktreten, weil er das Amt angenommen hatte, ohne die Mehrheit zu befragen. Annähernd die Hälfte des preussischen Staatsministeriums besteht aus Staatssekretären des Reichs, die einer anderen Weisung, als der Weisung der Krone folgen. Der Ministerpräsident ist ein Vagabund und ein Württemberger gibt eine preussische Stimme im Bundesrat ab, auch wenn er Vertrauensmann der Fortschrittler und Sozialdemokraten ist. Die preussischen Gesetze werden im Reichstage gemacht. Eine solche Entwicklung machen wir nicht mit.

Abg. Pachnide (Fortschr. Volksp.): Es würde mich empfehlen, zwei Kommissionen für die Vorbereitung einzusetzen. Wir lehnen auch jede Verkopplung der Vorlagen ab. Herr v. Heydebrand hat sich als Mitarbeiter angeboten. Ich sehe dieser Mitarbeit mit einiger Sorge entgegen. Er sprach von allgemeinen Redensarten des Ministers, mit denen man die Einführung der Republik befürworten könnte! Die Reform von 1910 hatten die Konservativen mit allen Mitteln der Taktik vereitelt. Dieser Weltkrieg ist die beste Veranlassung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts. (Lebhafter Beifall links.) Und wie ansehnlich muß es auf die Soldaten drücken, wenn sie noch während des Kampfes sehen, daß die Gleichheit des Wahlrechts eingeführt wird. Wollten wir die Reform bis nach dem Krieg verschieben, so würde sie in dem Strom der dann zu erwartenden Gesetze einfach ertrinken und ihr Zustandekommen jedenfalls erheblich schwieriger werden. Jetzt muß das Vaterland aber die Partei gestellt werden, und man hätte längst reformieren sollen. Die wirtschaftlichen Umwälzungen, die die letzten Jahrzehnte gebracht haben, müssen ihren Ausdruck im staatsbürgerlichen Leben finden. Das Wahlrecht von dem einjährigen Wohnsitz, noch dazu in derselben Gemeinde abhängig zu machen, besteht keine Veranlassung. Zum mindesten muß bei der Regelung dieser Frage auf die Kriegs teilnehmer Rücksicht genommen werden. Es empfiehlt sich nicht, das Schiff so zu belasten, daß es untergeht, deshalb sind wir einverstanden, daß die Reform der Wahlkreiseinteilung zurückgestellt wird. Das gilt auch vom Gemeindevahlrecht. (Abg. rechts.) Lachen Sie nicht. Sie werden uns im neuen Landtage auf dem Platze finden, und dieser neue Landtag wird es besser machen. Für die Verteilungen und Wünsche der Frauen haben wir volles Verständnis, aber jetzt würde die Regelung dieser Materie das Reformwerk gefährden.

Die Frage nach der Erbkammerbildung des Herrenhauses verdient ernsthafte Prüfung. Wird sie bejaht, so muß das Herrenhaus auch modern gestaltet werden. Die jetzige Vorlage ist das nicht. Wozu die Lebenslänglichkeit und Erbkammer der Mitgliedschaft? Und warum soll die Arbeiterschaft nur durch königliche Berufung vertreten sein? Jedenfalls muß das neue Arbeitskammergesetz die Handhabe für die Vertretung der Arbeiterschaft im Herrenhaus bieten. Ueberwinden wir die Widerstände, die heute angehängt werden, so treten wir in einen neuen Abschnitt unserer Geschichte ein. Dann wird Preußen nicht mehr dem Strom der Zeit sich entgegenstellen, sondern von ihm befruchtet werden. Das ist eine große Stunde, der Beginn einer neuen Kraftentfaltung, gleich nützlich für Fürst und Volk. Es wird sich zeigen, daß ein größeres Maß politischer Freiheit mit der preussischen Eigenart ebenso vereinbar ist wie mit der anderer Völker und Staaten. In diesem Sinne treten wir an die Beratung der Vorlagen und die Bewältigung der Aufgaben der Zukunft. (Beifall links.)

Abg. Borck (Zentr.): Unsere Stellung haben wir durch das Wahlprogramm von 1913 festgelegt. Wir haben die geheime Stimmabgabe und die direkte Wahl verlangt und die Frage offen gelassen, ob wir ein gleiches oder ein abgestuftes Wahlrecht wünschen sollten. Wir haben aber erklärt, daß wir bei der Wahlreform von 1910 beibehalten seien. den plutokratischen Charakter des Wahlrechts einschränken. Zur Frage des gleichen Wahlrechts haben wir damals keine Stellung genommen, weil aus den Kreisen unserer Wähler Zweifel an seiner Zweckmäßigkeit aufgestiegen waren. Es kam die Annahme hinzu, daß ein solches Wahlrecht die Zustimmung der entscheidenden Faktoren nicht finden würde. Nur hat die Regierung selbst das gleiche Wahlrecht vorgeschlagen. Ein Teil meiner Freunde stimmt diesem Wahlrecht zu, ein anderer behält sich seine Stellungnahme vor bis zum Abschluß der Kommissionsberatungen und ihrem Ergebnis. Wir machen ein Gesetz nicht für die Gegenwart, für

Der silberne Adoll.

Roman von Horst Bodemer.

20) (Nachdruck verboten.) „Doch! Wir wollen ehlich miteinander reden, Ellen! Wir verstehen uns schon, denn wir sind von gleichem Fleisch und Blut! Man spekuliert in Geschäften, man spekuliert aber nicht in Menschenleben! Dabei kommt nie etwas Gutes heraus. Und vor allen Dingen verrennt man sich nicht! Das sollte dir dein Wommensches Blut sagen! Verflucht wirst man nicht noch ganz unnötig Worte nach, sonst fällt die Kreditfähigkeit! Kaufmännisch hab ich mit dir gesprochen, weil ich denke, du bist klug genug, mich zu verstehen, auch wenn ich unpersönlich rede!“

„Dieser Auseinandersetzung hätte es wirklich nicht bedurft, Vater!“

„Ich glaube doch! Und am Sonntag werde ich die Augen offen behalten, mein Kind!“

Da galt es, sich in acht nehmen! Viele Worte waren nicht ihres Vaters Art. Er hatte gewarnt! Und wenn er den Schlußstrich zog, dann war nicht mit ihm zu spaßen. Das wußte sie wohl.

Sandberg kam, eine Faust Rosen in der Hand. Man frühlückte, sprach von allem Möglichen, nur von Adoll Rosten und seiner Braut sprach man nicht. Ellen Wommen zeigte sich von der liebendwürdigsten Seite. Kurt Sandberg legte es zu seinem Vorteil aus — und den wollte er nutzen — heute noch!

Auf dem Rennplatz hat sich Gelegenheit dazu. Vater und Tochter wurden getrennt. Viele Bekannte mußten beglückt werden. Sandberg wurde vorgestellt, er ließ sich nicht abdrängen, und als vor dem Haupttribünen alles nach den Tribünen flüchtete, stand er an ihrer Seite.

„Ein Pferd läuft schneller als das andere, gnädiges Fräulein! Wahrhaftig!“

Sie verstand ihn, lachte und sagte:

„Ich hab es schon gemerkt, Sie wollen mir etwas erzählen, von Herrn von Rosten, nicht wahr? Was macht denn seine Braut?“

Sie standen vor den Tribünen, an den Barrieren drängten sich die Menschen. Weiter zurück hatten sich nur ein paar Gruppen gebildet, die wahrscheinlich auch andere Dinge interessierten, als festzustellen, welches Pferd wirklich am schnellsten lief.

„Er hat mir geschrieben! Täglich das Herz ausgeschüttet!“

Da sah sie Sandberg ruhig an. Er fuhr fort:

„Adoll silberner Adoll! Seine Braut hat er nach Rosten geschickt! Spielt beim Administrator Gouvernante, auf dem Umweg soll sie den Onkel einwickeln! Aber behalten Sie das um Gottes willen für sich, gnädiges Fräulein!“

Jetzt sah sie nur nicht verraten! Sehr viel war ihr wert, was sie erfahren hatte! Da würde sich ein Mittel finden lassen, mit dem sie Karla Plunk aus dem Sattel heben konnte. Da war der Kampf! Nun ging's aufs Ganze! Kurt Sandberg hatte seine Schuldigkeit getan, Kurt Sandberg konnte gehen. Sie drehte sich um nach der Tribüne.

„Mein Vater sitzt allein in derloge! Kommen Sie! Nein, das ist ja furchtbarlich interessant! Man muß es Herrn von Rosten lassen, er entwickelt diplomatisches Geschick!“

„Nein, meine Gnädigste! Im Gegenteil! Kommt sein Onkel dahinter, steht er sich elend in die Knie!“

Wußt war das für Ellen Wommen Ohr. Jetzt ein wenig Theater gespielt mit dem harmlosen Sandberg. Während sie die Treppen zur Tribüne hinaufschritt, hielt sie ihm die Hand hin.

„Wenn Sie einmal wieder nach Hamburg kommen, finden Sie hoffentlich den Weg zu uns!“

Kein Mensch hatte auf die beiden acht, in diesem Rudel jagte das Feld gerade in den Einlauf, die Spannung wuchs, wahrscheinlich gab es eine Ueberraschung.

Jetzt hielt Sandberg die Hand, sah Ellen Wommen in die Augen und sagte sein Wort. Da mußte sie sich an die Wand lehnen. Um Gottes willen, verstand sie denn recht! — Er liebte sie? In einen schönen Herzenstafel war sie geraten. Hilfslos irrten ihre Blicke an ihm vorbei. Er sah ihre Schwäche. Er war zufrieden! — Wenn ein Weib schwach wurde.

„Natürlich komme ich bald wieder,“ sagte er leise, Ellen! Ellen!“

Da kam Leben in sie. Sie riß alle Kraft zusammen und eilte nach derloge ihres Vaters. Sandberg ging hinter ihr her, sein Blick umfing die schmeigliche, schlanke Gestalt, ein Lächeln spielte um seinen Mund. Er fühlte sich als Sieger.

15. Kapitel.

„Ja, Häpel, wo bleibt denn da die Autorität, die Sie immer im Munde führen?“

Christoph Rosten sagte es sehr kräftig. Der Administrator aber lehnte ein todesnähes Gesicht auf, räusperte sich und spielte sich als den Schächternen auf.

„Mir ist das ja sehr peinlich, Herr Rittmeister, — aber schließlich habe ich doch die Gouvernante nicht ins Haus genommen, um Ihnen vorzulesen! Wenn sie nicht will, — rausgeschmeißen kann ich sie deshalb doch nicht! Und leid ist mir das auch!“

„Leid! Leid! Sie scheinen sich von der dämlichen Marjell ins Bodshorn jagen zu lassen! Natürlich, so eine häßlich rum, wie die Spähen im Frühjahr — und Ihnen steigt das Blut zu Kopfe!“

„Das ist eine Annahme ohne alle Berechtigung! So einer bin ich doch nicht! Aber ich mach mir schon meinen Reim, und der wird kommen!“

Und da Häpel nicht widersprach, wackelte Christoph Rosten wütend mit dem Unterleibe, bis er losstieß:

„Na, was wird stimmen?“

„Ja, da muß ich bitten, mit ein ehrliches Wort zu sprechen! Ich kann's doch nicht hindern, daß die Gouvernante auch mal mit jemand anderem spricht, als mit mir, meiner Frau und meinen Kindern! Und da wird sie wohl erfahren haben, daß der Herr Rittmeister mitunter sehr denilich werden können! Das scheint man am Rhein nicht so gewohnt zu sein wie in Hinterpommern. Auch glaube ich wohl noch darauf hinweisen zu dürfen, daß wahrhaftig an ihrer Wiege keine Fee gesungen hat: Da wirkt mal Gouvernante auf dem analisch-baltischen Höhenrücken! Sie ist Samtschölen gewohnt! Da wird sie nun einen Heidenkampf haben!“

lein. Ihre
lein von
direkte
das Glück
ten, weil
zu be-
tminnte-
einer an-
Der Mi-
gibt
männ er-
talen ist.
Eine
it.
würde ich
q. einz-
Vorlagen
angeboten.
gen. Er
mit denen
ist. Die
n Mitteln
Rechts-
s. (Veh-
es auf
rend des
einge-
leg ver-
ortenden
edenfalls
und über
ormieren
e letzten
n Staats-
ein-
nde ab-
min-
Kriegs-
cht sich
deshalb
kreisein-
dwahl-
den uns-
er neue
gen und
s, aber
ormwert
enhausen
auch das
ge Vor-
Erhöht-
eiter-
Jeden-
ade für
bieten.
elundigt
ter Ge-
Strom
et wert-
neuen
Es wird
mit der
der an-
wer an
er Auf-
in mir
haben
verlangt
s oben
en aber
bestrebt
chrechts
haben
reisen
aufge-
solches
en nicht
Wahl-
n die-
nahme
ihrem
irt, für
leise,
kommen
hinter
sehtalt,
ich als
ie Sie
dmini-
te sich
er. —
Haus
woll,
Und
mlichen
o eine
Thnen
ne So
ninen
Ratten
zu ge-
annte
m. —
wohl
seht
nicht
glaube
einlich
mal
Sie ist
dampf-

die Krieger draußen, die in schweren Kämpfen stehen, wie für das Volk daheim, das die schwere Last des Krieges demütigend trägt. (Hdg. Adolf Hoffmann: Worte, nichts als Worte!) Gewiß, abgelehnt wird heute noch nicht; es werden nur Worte gemacht, auch Sie werden nur Worte machen. Im übrigen verbitte ich mir entschlossene solche Bemerkungen. (Lebhafte Beifall rechts und im Zentrum.) Sollte die Vorlage zustande kommen, so ist mit einer Kapitalisierung des Abgeordnetenhauses zu rechnen. (Zuruf.) Zwischen der demokratischen Theorie und der demokratischen Praxis besteht leider oft ein großer Unterschied. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die Sache wird leichter vonstatten gehen, wenn wir da Bewußtsein haben können, daß auch unter demokratischer Herrschaft die kulturellen Interessen einen ausreichenden Schutz zu erwarten haben. (Zuruf links.) Damit habe ich durchaus nicht das Todesurteil über die Vorlage gesprochen, aber ein Teil meiner Freunde macht seine Zustimmung davon abhängig, welche Sicherungen in dieser Hinsicht von dem gleichen Wahlrecht zu erwarten sind. Jede Verschleppung liegt uns dabei fern. Wir hoffen, daß es gelingen werde, diese Angelegenheit einem Resultat zuzuführen, das unserem preußischen Vaterlande zum Segen gereicht. (Beifall im Zentr.)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. Dezember 1917.

Auszeichnung. Dem Feuerwerksfabrikantenmeister Adolf Jünier, Sohn des Herrn Feldbüters Jünier von hier, wurde die Deutsche Tapferkeitsmedaille verliehen. Der Ausgezeichnete legte vor dem Kriege das Examen als Feuerwerker ab und besitzt bereits das Externe Kreuz.

Feinrichs Vorch-Abend in Diez. Eine große Vorlesung wird der Volksbildungsverein Diez am kommenden Sonntag im „Hof von Holland“ in Diez veranstalten. Der Arbeiterdichter Heinrich Vorch wird dort eigene Dichtungen vortragen. Es ist fast überflüssig, über diesen rheinischen Rassekämpfer, der als Soldat im Felde plötzlich als der große Dichter unter uns aufstand, Weiteres zu sagen. Man kennt heute jedes Kind. Julius Bab, sein Verleger in Deutschland, gibt ihm den überragenden Ehrentitel: „Sänger des deutschen Krieges“. Der Vortrag findet statt abends 8 Uhr, Einzellkarten 1 Mark, Schülerkarten 50 Pf., Abonnement 3 Mark. Für Schüler 1 Mark auf alle sechs Vorträge des Winters. (Buchhandlung Medel und an der Rasse.)

Der Paketversand zu Weihnachten. Die verschiedenartigen, bereits bekannt gegebenen Beschränkungen im Postverkehr während der Weihnachts- und Neujahrszeit seien zur besseren Uebersicht hier kurz zusammengefaßt: Verboten ist die Beförderung von: 1. Paketen und Päckchen an Kriegs- und bürgerliche Gefangene; 2. bis einschließlich 22. Dezember, 2. Feldpaketen bis 10 Kilogramm durch Militär-Paketämter; 3. bis einschließlich 25. Dezember, 3. Feldpaketen von mehr als 50 Gramm; 4. bis einschließlich 24. Dezember und vom 29. Dezember bis einschließlich 2. Januar, 4. Privat-Wertpaketen (nur Pakete mit barem Geld, Wertpapieren, Urkunden, Gold, Silber, Edelsteinen sind unter Wertangabe noch zugelassen) vom 17. bis einschließlich 22. Dezember, 5. Feldpaketen vom 17. bis einschließlich 23. Dezember.

Verkleinerung der Fleischkarte. Im Interesse der Papierersparnis hat das Kriegsvernährungsamt angeordnet, daß vom 24. Dezember 1917 ab die Fleischkarten in einer wesentlich kleineren Größe als bisher zur Ausgabe gelangen. Das Mittelstück wird auf die Größe 4,5 mal 4,5 cm, die einzelne Karte auf 1,5 mal 1,5 cm beschränkt. Die Karte selbst wird entsprechend verkleinert. Die hierdurch ersparte Papiermenge beträgt bei Annahme einer Ausgabe von 40 Millionen Karten in 4 Wochen 4,4 Millionen Quadratmeter und im Jahre 57,2 Millionen Quadratmeter Papier. Im übrigen ist an der Karteneinrichtung, insbesondere dem Mittelstück, das zu verschiedenen Zwecken, insbesondere Namens- und Eintrags des fleischenden Fleisches, der Nummer der Kundenliste und dergleichen, gebraucht wird, festgehalten worden. Schon früher hergestellte Karten nach der bisherigen Größe dürfen noch ausgetauscht werden. Eine Verkleinerung der Reichsbrotkarte in ähnlichem Sinne ist im Gange.

2. Raiffeisenverband. Unter der außerordentlich starken Beteiligung von 180 angeschlossenen Genossenschaften mit weit über 100 Vertretern, hielt am Mittwoch der Raiffeisen-Verband zu Frankfurt a. M. in der „Alten Post“ hier selbst seinen diesjährigen Verbandstag ab. Nach dem Jahresbericht des Verbandsdirektors Dr. Kolb hielt Regierungsrat Dr. Rang aus Berlin einen Vortrag über die Bedeutung der Genossenschaft für die Wiederauf- und Förderung der landwirtschaftlichen Betriebe nach dem Kriege. Der Verbandstag entsprach in seinem wirkungsvollen Verlaufe der außerordentlichen Entwicklung, welche der Raiffeisenverband im ganzen und in ihren Gliedern während des Krieges genommen haben und die mit ihm verbundene Filiale Frankfurt a. M. der Landwirtschaftlichen Zentralbank für Deutschland.

Weglar, 5. Dez. Ein Todesopfer hat der Eisenbahnunfall am Samstag vor acht Tagen nun doch gefordert. Der Reserve-Lokomotivführer Gottfried Bär hier selbst erkrankte

Christoph Ratten merkte nicht, wie er in aller Form eingewickelt wurde. „Sie, ich weiß doch, wie man sich einer jungen Dame gegenüber zu benehmen hat! Und nun schaden Sie sie gleich mal her, — vorwärts!“

Säpel holte erst einmal tief Atem, dann trat er von einem Bein aufs andere, verließ langsam das Zimmer — und das Portal drückte er sehr leise ins Schloß. Er hing an seinem Herrn, — tren wie ein Jagdhund, — aber ab und zu mußte er seinen Nasenflügel haben. Sonst hätte er nicht durch, was er wollte. Und wenn er seine Hände in diesen Spiel gesteckt hatte, so wars des Gutes wegen geschehen! Denn es war doch heller Wahnsinn, daß der Herr Leutnant die Landwirtschaft in der Fremde erlernte, während er sich hier einarbeiten konnte. Na, wie Gott will! Ging es schief, lag er den Hut tief in die Stirn, las seinem Herrn die Leiden und sagte: Aufgelebt hat ich die Waise schon! Paul Säpel findet auch wo anders sein täglich Brot! Dann gab der Herr Rittmeister ja doch nach! Aber eine gemessene Situation wars doch, gegenüber seinem siebenundachtzigjährigen, guten Herrn.

(Fortsetzung folgt.)

nach dem Vorfall derart, daß nach einigen Tagen seine Verbringung in die Städtische Klinik angeordnet werden mußte. Dort ist er wahrscheinlich infolge innerer Verletzungen, gestern gestorben.

Fünfzig neue Planeten in einem Jahre entdeckt. Ueber die in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis zum 30. Juni 1917 entdeckten neuen, kleinen Planeten, die sogenannten Asteroiden, berichtet jetzt Professor F. Cohn, der Direktor des Kgl. Astronomischen Reichsinstituts in Berlin Dahlem, in den „Astronomischen Nachrichten“. Danach wurden innerhalb dieses Jahres insgesamt 142 Planeten als vermutlich neu aufgefunden und zunächst mit provisorischen Bezeichnungen versehen. Die Bahnberechnungen ergaben dann, daß von der Objekte mit bereits bekannten Planeten identisch sind; von den übrigen 138 wurden schließlich 50 Objekte als neu festgestellt. Da indessen seit Anfang Juni 1917 schon wieder viele neue Planeten aufgefunden worden sind, hat die gegenwärtige Zahl aller bekannten, zwischen Mars und Jupiter die Sonne umkreisenden kleinen Planeten bereits 900 überschritten.

Ämlicher Teil.

Nuterverföhrung der Spann- und Zuchtstiere nach dem 15. November 1917.

I. Verfürung aus selbstgebauteu Borräten. Nach der Bundesratsverordnung vom 13. November 1917 über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung der Selbstverfürer und zur Fütterung zu belassenden Früchte (Reichs-Gesetzbl. S. 1046) dürfen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbstgebauteu Früchten vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 einschließlich zur Fütterung des im Betriebe gehaltenen Viehs verwenden:

1. an Hafer, einschließlich Gemenge aus Hafer und Gerste, insgesamt folgende Mengen:
 - a) für Pferde und Maultiere je 6 Zentner,
 - b) für zur Zucht verwendete Zuchtbullen mit Genehmigung des Kommunalverbandes je 2 Zentner.
2. An Hafer, an Gemenge aus Hafer und Gerste oder an Gerste mit Genehmigung des Kommunalverbandes für Zuchtsauen bis zu 45 Pfund bei jedem Wurfe und für Eber, die zum Sprunge benutzt werden, je ein halbes Pfund für den Tag.

Die Mengen an Hafer und Gemenge einerseits und Gerste andererseits, die zur Verfütterung an Zuchtbullen, Eber und Sauen nach dem 15. November gemäß Abschnitt 1 Ziffer 1b und 2 freigegeben worden sind, haben die Kommunalverbände der Reichsfuttermittelstelle unter Angabe der Anzahl der Tiere anzuzeigen. Einer solchen Anzeige wird erstmalig bis zum 15. Dezember 1917 entgegengelesen. Nach dem 15. Dezember freigegebene Mengen sind bis zum 15. März 1918 anzuzeigen. Nur die rechtzeitig angezeigten Mengen werden auf die Ablieferungsschuldigkeit des Kommunalverbandes angerechnet.

II. Verfürung durch den Kommunalverband. Tierhalter, die nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe die zutestehenden Mengen an Futtergetreide gebaut haben, dürfen die Kommunalverbände aus den ihnen von der Reichsfuttermittelstelle freigegebenen oder zugewiesenen Mengen an Futtergetreide (vergl. Abschnitt 4) zuteilen:

- a) für die in kriegswirtschaftlich notwendiger Weise tätigen Pferde und Maultiere in Gewerbe, Handels- und Industriebetrieben sowie im öffentlichen Dienste 3 Pfund auf den Tag;
- b) für die in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferde, Maultiere, zur Zucht verwendeten Zuchtbullen und Eber, die zum Sprunge benutzt werden, die gleichen Mengen, die die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe an selbstgebauteu Früchten gemäß der Bundesratsverordnung vom 13. November dieses Jahres verwenden dürfen. Für Zuchtsauen darf kein Futtergetreide zugewiesen werden.

Der ungünstige Stand der Haferverfürung zwingt dazu, bei den Zugewisungen von Futtergetreide äußerste Sparsamkeit walten zu lassen. Allen Tieren, die nicht kriegswirtschaftlich unbedingt notwendig sind, insbesondere alle privaten, Reits-, Aus- und sonstigen Luxuspferden und allen in den Betrieben unter II. Abschnitt 1a und b nur für eigene oder fremde Bequemlichkeit oder Vergnügungszwecke gehaltenen Pferden darf kein Futtergetreide zugewiesen werden. Das öffentliche Verkehrsweesen ist nur soweit zu berücksichtigen, als es die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung unbedingt erfordert.

Als im öffentlichen Dienste tätig sind die Pferde anzusehen, die sich im Besitze von öffentlichen Körperschaften, von Behörden oder solchen Beamten befinden, die die Pferde zu halten dienstlich verpflichtet sind. Bei der Zugewisung von Futtergetreide an landwirtschaftliche Betriebe ist zu berücksichtigen, daß der Bedarf an Futtergetreide voraussichtlich für die Herbstbestellung und die Ernte am stärksten sein wird, daß aber für die gesamte Zeit bis 15. August 1918 keinesfalls mehr als 6 Zentner für ein Pferd zur Verfügung gestellt werden dürfen. Berlin NW 7, den 22. November 1917. Unter den Linden 57/58.

Geich.-Nr. O H 6000.

Reichsfuttermittelstelle.

Betr.: Nuterverföhrung der Spann- und Zuchtstiere nach dem 15. November 1917.

Ich verweise auf die Verordnung über die den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe zur Ernährung und zur Fütterung zu belassenden Früchte vom 13. November 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 1046) und ordne zur Ausführung folgendes an:

- A. Verfürung aus selbstgebauteu Früchten.
 - I. Pferdehalter. Von den Pferdehaltern ist bis zum 10. Dezember d. Js. bei dem Bürgermeisteramt ihres Wohnortes eine schriftliche Meldung einzureichen, die enthalten muß:
 1. Vor- und Zunahme des Pferdehalters;
 2. Anzahl der gehaltenen Pferde bzw. Maultiere;
 3. eine Angabe, ob und in welcher Weise die Tiere in kriegswirtschaftlich wichtiger Weise oder im öffentlichen Dienste tätig sind. (Als im öffentlichen Dienste tätig sind die Pferde anzusehen, die sich im Besitze von öffentlichen Körperschaften, von Behörden oder Beamten befinden, die die Pferde zu halten dienstlich verpflichtet sind.);
 4. eine Angabe, wieviel Hafer und Gemenge aus Hafer und Gerste der Pferdehalter geerntet hat;
 5. Unterschrift und Versicherung, daß die gemachten Angaben auf Wahrheit beruhen.

II. Bullenhalter.

Von den Bullenhaltern ist bis zum 10. Dezember d. Js. bei dem Bürgermeisteramt ihres Wohnortes eine schriftliche Meldung einzureichen, die enthalten muß:

1. Vor- und Zunahme des Bullenhalters;
2. Anzahl der gehaltenen Bullen;
3. eine Angabe, wieviel Hafer und Gemenge aus Hafer und Gerste der Bullenhalter geerntet hat;
4. Unterschrift und Versicherung, daß die gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen.

III. Eberhalter.

Von den Eberhaltern ist bis zum 10. Dezember d. Js. bei dem Bürgermeisteramt ihres Wohnortes eine schriftliche Meldung einzureichen, die enthalten muß:

1. Vor- und Zunahme des Eberhalters;
2. Anzahl der gehaltenen Eber;
3. eine Angabe, wieviel Hafer, Gerste und Gemenge aus Hafer und Gerste der Eberhalter geerntet hat;
4. Unterschrift und Versicherung, daß die gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen.

B. Verfürung durch den Kommunalverband. Tierhalter, die nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe die zutestehenden Mengen von Futtergetreide geerntet haben, kann:

1. für die in kriegswirtschaftlich notwendiger Weise sowie im öffentlichen Dienste tätigen Pferde und Maultiere
2. für die in wirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferde und Maultiere, sowie zur Zucht verwendeten Bullen und Eber

Futtergetreide auf Antrag zugeteilt werden. Anträge sind bis zum 10. Dezember d. Js. bei dem Bürgermeisteramt des Wohnortes des Tierhalters einzureichen. Bei den Tieren unter 1. ist anzugeben, ob und in welcher Weise dieselben tätig sind.

Von den Antragstellern ist ferner anzugeben, ob sie Futtergetreide (Hafer, Gerste oder Gemenge aus Hafer und Gerste) angebaut und beabsichtigen, wieviel sie geerntet haben.

Der Antrag ist zu unterzeichnen, und dabei ausdrücklich zu versichern, daß die gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen.

Die Bürgermeisterämter haben die bis zum 10. Dezember eingereichten Anträge und Meldungen zu prüfen und auf denselben zu vermerken, ob die gemachten Angaben den Tatsachen entsprechen.

Die Anträge und Meldungen sind von den Herren Bürgermeister bis zum 12. Dezember an den Kreisaußschuß einreichen.

Meldungen und Anträge, die nach dem 9. Dezember d. Js. eingehen, sind von den Bürgermeisterämtern zurückzuweisen, damit die Einreichung zum 11. Dezember an die Statistische Abteilung unbedingt gewährleistet ist.

C. Verfürung von Zuchtsauen. Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe kann auf Antrag zur Verfütterung an Zuchtsauen bei jedem Wurfe an Hafer, Gerste oder Gemenge hieraus 45 Pfund aus ihrer eigenen Ernte freigegeben werden.

Eine allgemeine Zugewisung von Futtergetreide für Zuchtsauen findet nicht statt.

Anträge auf Freigabe von Futtergetreide für Zuchtsauen sind sofort nach dem Wurfe bei dem Bürgermeisteramt einzureichen, das dieselben nach Prüfung unmittelbar an den Kreisaußschuß weitergibt.

Limburg, den 3. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises. In Nr. 43, Seiten 243, 244, 245 und 246 der „Mitteilungen der Reichsbefehlungsstelle pp.“ ist eine Bekanntmachung über die Erteilung von Bezugsscheinen bei Abgabe gebrauchter Kleidung und Wäsche pp. abgedruckt, welche für Sie ein großes Interesse hat. Es wird daher hiermit noch besonders darauf hingewiesen. Limburg, den 6. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Die Herren Bürgermeister, die mit der Erledigung meiner Verfügung vom 2. November 1917, betreffend Angabe der am 1. jeden Monats in der Gemeinde anwesenden Kriegsgefangenen, Schwer- und Minderbeschwerdeten, noch im Rückstande sind, werden an die sofortige Erledigung innerhalb 24 Stunden bestimmt erinnert.

Limburg, den 7. Dezember 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Das große politische Blatt: Die Volksche Zeitung

Alle alten Zeitungen
Spenden 2.000 M. und die Post über den Betrag 50 Pf. o. 1 M.
Postn. 625-63

Todes-Anzeige.

Heute nacht 1 Uhr entschlief sanft, nach langem schweren mit grosser Geduld ertragenem Leiden, mein geliebter Gatte, unser guter, treuer Vater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Herr Theodor Ketter

Kaufmann,

was wir Verwandten, Freunden und Bekannten schmerzzerfüllt mitteilen.
Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Luise Ketter geb. Stahl
und Kinder.

Aumau, den 6. Dezember 1917.

6/285

Die Beerdigung findet statt: Samstag nachmittag 3 Uhr.

Hausbesitzer und Interessenten

werden hiermit zu einer Versammlung auf **Samstag den 8. d. Mts., abends 8 Uhr**, in den Schilleraal der alten Post, freundlichst eingeladen.
Die Herren Stadtrat Kalfbrenner-Wiesbaden und Mathaei-Frankfurt haben ihr Erscheinen zugesagt und werden über bevorstehende wichtige Fragen und Entscheidungen der Wohnungslage sprechen.
Anschließend daran allgemeine Besprechung.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten.
1/283 J. A.:
J. G. Bröck.

Apollo-Theater.

Samstag, den 8. 12. von 6^{1/2} Uhr, Sonntag, den 9. 12. von 3 Uhr, Montag, den 10. 12. von 6^{1/2} Uhr und Dienstag, den 11. 12. von 6^{1/2} Uhr an:

Henny Porten-Film

Der Liebesbrief der Königin

Großes Lustspiel in 3 Teilen.

„Mirzi“, Drama in 3 Teilen

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 4/285

Weihnachtsbitte

der Erziehungs- und Pflegeanstalt
Zehmern bei Nassau a. d. Lahn.

Weihnachten, das Geburtsfest des Heilandes, in dem Gott der Menschheit die allergrößte Freude bereitet hat, kommt wieder heran, und da wagen wir es, trotz des Krieges, der so große Anforderungen an die Mithätigkeit stellt, für unsere 353 Pflöge um Gaben der Liebe zu bitten, damit wir auch in diesem Jahre jedem eine kleine Freude bereiten können. Unseren Kindern fehlt größtenteils das Verständnis für den Krieg und den Ernst der Zeit. Sie vertrauen zu sehr gläubig, daß das Christkind mit seinen schönen Sachen auch während des Krieges kommen wird, und freuen sich das ganze Jahr darauf. Wer möchte den an die Schattenseite des Lebens verweisen und doch so gern Fröhlichkeit den Glauben und diese Freude nehmen? Freilich wird's sehr sparsam sein, das Christkind 1917, aber unseren Kindern läßt sich auch mit Wenigem viel Freude bereiten.

Darum bitten wir unsere Freunde in Stadt und Land herzlich um ihre Hilfe, um Gaben in Geld, Spielsachen, Gewaren, Bekleidungsstücke usw. Wir haben für alles, was die Liebe uns schenkt, Verwendung und sind für jede, auch die kleinste Gabe herzlich dankbar. Es ergibt besonders Mühe, wenn unseren Wohlthätern wünschen wir in dieser ersten Kriegszeit ein gesegnetes Christfest!

Martin, Pfarrer,
Vorstand der Anstalt.

Die Postfachkonto-Nr. der Anstalt ist Frankfurt a. M. 4000

Bürgerpflicht!

Sprecht nicht über die Wirtschaftsverhältnisse; jedes Wort darüber nützt dem Feinde und bringt das Vaterland in Gefahr!

Kino. Neum. 10.

Samstag, den 8. Dezember, von 7^{1/2} Uhr abends
Sonntag, den 9. Dezember von 3 Uhr
Montag, den 10. Dezember von 7^{1/2} Uhr abends

Lebenswagen

Schauspiel
in 4 Akten

und

Ihr Papa

mit

Melitta Petri.

Jugendliche unter 17 Jahren ist der Eintritt strengstens untersagt. 5/285

Braun. Lederportemonnaie

mit Inhalt verloren.
Gegen Belohnung abzugeben.
Walderdorferhof. 8/285

Die Geschäftswelt

muss im eigenen Interesse über alle behördlichen Verfügungen auf dem Laufenden bleiben. Der

Limburger Anzeiger

der als amtliches Kreisblatt das Sprachrohr der Behörden ist, bildet deshalb nach wie vor für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen werden jederzeit in der Geschäftsstelle, Brückengasse 11, sowie von allen Trägerinnen entgegengenommen.

Arbeitsbuch

zu haben in der

Soldatenkisten

eingetroffen. 7/285

Gebr. Benf, Limburg,
Bahnhofstraße

Holländ. Tabak

jedes Quantum, liefert
A. Rieckmann, Wiesbaden,
5/285 Römerberg 17.

Gut erhaltenes 2/285

Piano

sofort zu kaufen gesucht.
Wer, sagt die Exp. d. Bl.

Brennholz und Schanzen

kauft
Edm. Stöck,
5/242 Solingen.

Begen Einberufung gewandter 5/284

Klavierspieler

gesucht.
Apollo-Theater.

Bierfahrer

gesucht. 9/285

Brauerei Busch
Limburg.

Merksblatt

über

Aufbewahrung und Pflege von Kartoffeln in den Haushaltungen.

1. Nehme nur gesunde Kartoffeln ein, große und wie sie nicht, denn jede Druckstelle gibt leicht Anlaß zur Fäulnis.
2. Richte dich ein, daß du mit der dir zugeteilten Menge auskommst. Schäle die Kartoffeln dünn, denn dicht unter der Schale liegt der größte Nährwert. Wähle zum täglichen Gebrauch nicht stets die besten aus, sondern umgekehrt, denn die dicksten und schönsten Kartoffeln halten sich am längsten.
3. Beschäftige die Kartoffeln jede Woche mindestens einmal gründlich und schiebe diejenigen zum alsbaldigen Gebrauch aus, die Anzeichen des kommenden Verderbens zeigen.
4. Lege die Kartoffeln nicht in große feste, sondern in niedrige mit Schlägen versehene Kisten (Kistchen), damit sie nicht zu hoch lagern und ringum von der Luft befeuchtet werden können. Lege einige Querböden unter die Kiste. Richte eine derartige Kiste nicht aus, so lege auch Querböden auf diese und stelle noch eine weitere Kiste auf sie und nach Bedarf noch mehrere in gleicher Weise. Durch diese Aufstellung verlierst du auch wenig Raum. In großen, festen Kisten ersticken die Kartoffeln.
5. Hast du Platz genug, um die Kartoffeln auf den Kellerboden zu lagern, so lege in einem Abstand von 2—3 Zentimeter verlegte Kistenbretter unter, stelle solche auch an die Wände. Stroh als Unterlage ist nicht zu empfehlen. Schichte die Kartoffeln nicht höher als 50 Zentimeter auf.
6. Sorge für eine gute Durchlüftung des Kellers, halte an warmen Tagen das Fenster dauernd geöffnet, im Winter öffne es nur an frostfreien Stunden in der Mittagszeit.
7. Halte das Tageslicht von den Kartoffeln fern, denn es fördert das Auskeimen der Kartoffeln; bringe das Tageslicht ein und du mußt lüften, so hänge einen leinen Lappen vor das geöffnete Fenster.
8. Sorge dafür, daß die Temperatur in deinem Kartoffelkeller nicht unter + 3 Grad sinkt und nicht über + 12 Grad Celsius steigt; hänge dir deshalb ein Thermometer in deinen Keller.
9. Zeigen die Kartoffeln keine Veränderungen, so lasse sie ruhig liegen. Treten Fäulniserscheinungen auf, so lege die kranken Knollen aus. Keimen die Kartoffeln, so lasse die Keime nicht weiterwachsen, vielmehr entferne sie behutsam, denn das Auskeimen geschieht auf Kosten des in der Knolle enthaltenen Nährstoffes und ihres Geschmacks. Bei dem Auslesen und dem Entleeren schüttele die Kartoffeln um.
10. Zeigen sich beim Kochen schwarze Kartoffeln, so wirf sie nicht fort, gieße vielmehr vor ihrem Garwerden dem Kochwasser einen Löffel Essig zu, die schwarzen Flecken verlieren sich dann, ohne daß der Geschmack der Kartoffeln sich verschlechtert hat.

Viel Geld spart jede Dame

mit der Selbst-Anfertigung von
Kleidung u. Wäsche

Das Entwerfen jeder Dame und das tolle Geschick bei jeder Gelegenheit sind unsere beliebten und mit der höchsten Medaille ausgezeichneten Lehr- und Handarbeitsbücher. Wir versenden diese gegen Nachnahme oder Vereinskasse des Betrages.

1. Buch der Wäsche mit Anleitung: Hand- u. Maschinenwäsche für 2 Mk. 4.—
 2. Buch zum Selbstanfertigen der Kinderkleidung für 2 Mk. 2.80
 3. Buch der Hauswäscherei für 2 Mk. 3.30
 4. Schürchenarbeiten (die ganzell. beliebteste Handarbeit) für 2 Mk. 2.—
 5. Entwürfe u. Blenden-Arbeiten (die große Mode) für 2 Mk. 2.—
 6. Filzbuch (das Buch ist in der Welt eine für 2 Mk. 2.—)
- Verzeichnis 20. 42 verschied. andere Lehr- u. Handarbeits-Bücher umfasst.
Verlag Otto Beyer, Leipzig-Ta.

Die Postbezieher werden gebeten, sich beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer nicht an uns, sondern stets nur an den Briefträger oder die zuständige Bestell-Postanstalt zu wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag, Brückengasse 11.

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Gutter!